

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 98 (1972)

Heft: 31

Artikel: Oerlingen oder Benken Drehscheibe Europas?

Autor: Knobel, Bruno

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511105>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oerlingen oder Benken Drehscheibe Europas?

Die unabdingbare Forderung

Die Ressourcen der Welt sind begrenzt.

Der immer häufiger verwendete Begriff «Oekologie» bedeutet die Lehre von den Beziehungen der Lebewesen zu ihrer Umwelt.

Wir müssen unserem Land Sorge tragen!

Das Gebiet der Schweiz ist klein; im Hinblick auf die künftige natürliche Bevölkerungsvermehrung ist unser Raum beschränkt; wir müssen damit haushälterisch umgehen.

Die Ballungszentren vergrößern sich sehr rasch. Zwischen 1959 und 1968 wuchs zum Beispiel Winterthur um etwa 16 000, Schaffhausen um über 7000 Bewohner, und die Bevölkerungsvermehrung in den Agglomerationen Zürichs betrug im gleichen Zeitraum viele Zehntausende. Damit wachsen die verstädterten Gebiete, aber es wächst damit auch der Wert der natür-

lich gebliebenen Landschaft: als Lunge, als Erholungsgebiet.

Und das alles sind Binsenwahrheiten. Wir reden fast täglich davon, wir sprechen beispielsweise mit größter Selbstverständlichkeit von «Naherholungsgebieten» und davon, daß sie eine unabdingbare Notwendigkeit seien. Und sie sind es auch, in der Tat. Aber gelegentlich sollte man vielleicht nicht nur davon reden, sondern auch etwas dafür tun. Zum Beispiel, wenn etwas im Tun ist.

Es ist etwas im Tun

Im Zürcher Weinland ist beispielsweise etwas im Tun. Es ist eine reizvolle Landschaft zwischen Winterthur und Schaffhausen, zwischen Irchel sowie Rhein bei Rüdlingen und Frauenfeld, durchflossen von der Thur. In diesem Gebiet gibt es nicht nur die wunderschönen und natürlichen Uferzonen von Rhein und Thur, sondern noch Bauerndörfer von unverbildeter Schönheit: Die Riegelbauten etwa von Flaach oder

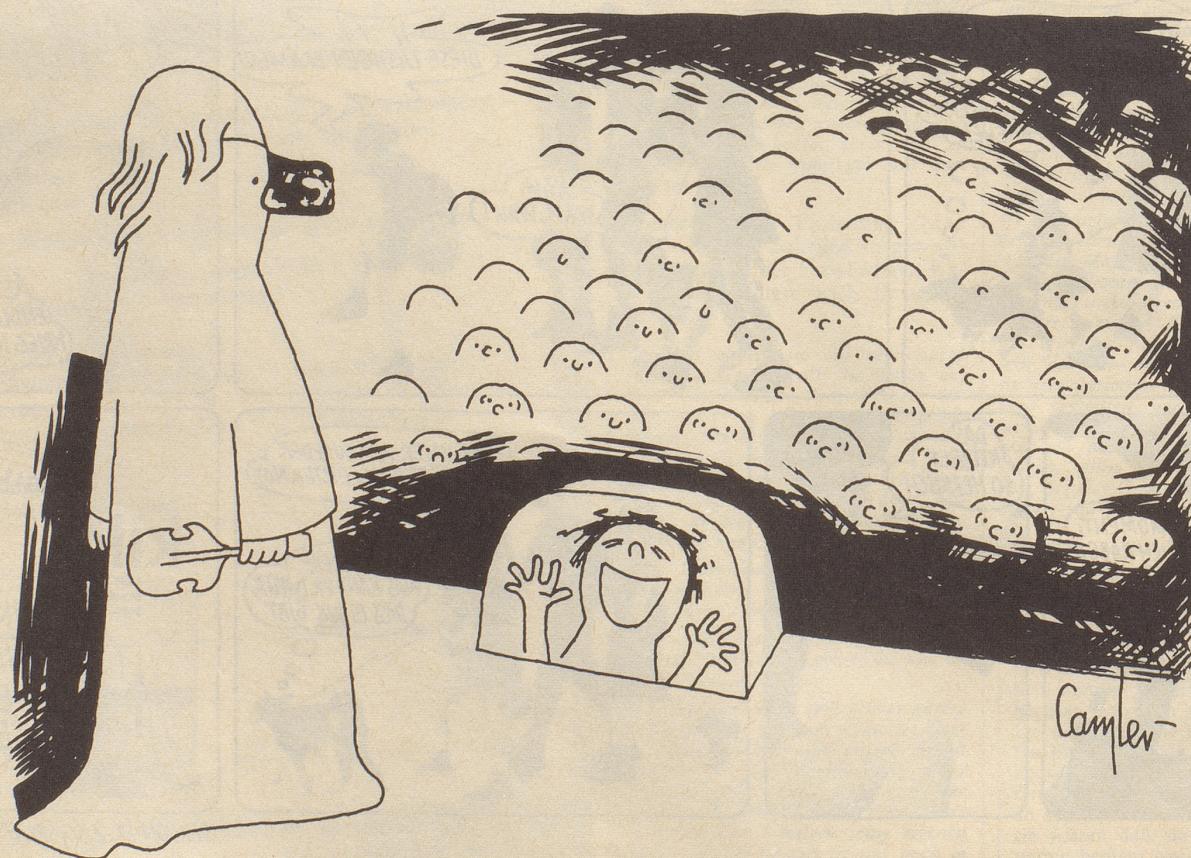
Marthalen, von Ossingen und Stammheim sind nicht minder bekannt als Kloster und Landschaft Rheinau. Zahlreiche Naturschutzgebiete bergen eine selten gewordene Flora und Fauna. Die Bauern sind, bei aller Aufgeschlossenheit, Pferdefreunde geblieben – aber ich schreibe ja nicht im Auftrag einer weinländischen Verkehrszeitschrift, die es (vielleicht muß man sagen: leider) gar nicht gibt, sondern es drängt mich zu schreiben, weil in diesem Gebiet – das für die Nordostschweiz und den Raum Zürich ein «Naherholungsgebiet» par excellence ist – sich etwas tut. Die Bevölkerung des Weinlandes operiert zurzeit mit Klebetexten: «Betoland». Weil dieses Gebiet – in der Nord-Süd-Richtung bereits zerschnitten durch die N 4 (Zürich–Winterthur–Schaffhausen) – künftig noch weiter betoniert werden soll.

Heiliger St. Florian

Ich zitiere einen Mann, der sich auskennt: «In Deutschland will

man mit dem Bau der sogenannten Hochrhein-Schnellstraße (HRS) das Südende der deutschen Autobahn Hamburg–Frankfurt–Basel mit dem Bodensee-Raum verbinden. Von Lörrach bei Basel soll die HRS am deutschen Rheinufer entlang nach Waldshut führen. Für den Abschnitt Waldshut–Singen wurden zwei Varianten erworben: Eine Nordvariante, völlig auf deutschem Territorium, und eine Südvariante durch das Zürcher Weinland, wobei dieses 15 km lange Stück Autobahn von den Schweizern gebaut, bezahlt und unterhalten würde. Die Vorliebe der deutschen Behörden für diese Südvariante ist vollauf begreiflich.» «Heiliger Sankt Florian, verschon mein eigenes Haus, zünd' lieber andere an! Die Vorliebe für diese Südvariante soll auch bei Schweizer Behörden nicht gering sein.

Mehr noch: Vom deutschen Singen südwärts soll die sogenannte Europastraße (E 70) in die Schweiz führen, nämlich bei St. Katharinenthal den Rhein überqueren und



in Benken im Weinland den Anschluß an die geplante Hochrhein-Schnellstraße finden. Eine Untervariante wäre, daß die HRS nach Oerlingen im Weinland und von dort die E 70 nach Singen geführt würde. Das Ergebnis wäre daselbe: Autoschnellstraßen mit riesigen Anschlußwerken im Herzen des Zürcher Weinlandes. Monströse Betonbrücken über den Rhein, wo es niemals Brücken geben sollte, in Gebieten, die längst von jenen selben Behörden als schützenswert erklärt wurden, die heute diesen Straßenprojekten so positiv gegenüberstehen, als müsse man sich eben höherer Macht fügen, nämlich der Blechlawine.

Wem nützte das?

Selbstverständlich wären diese Autobahnen von größtem Nutzen. Für den Automobilisten. Das heißt, vor allem für den *deutschen* Automobilisten. Denn über diese Straßen (bei 120 km/h Durchschnittsgeschwindigkeit) verkürzt sich die reine Fahrzeit von Stuttgart nach Rom um sage und schreibe eine Viertelstunde gegenüber dem Weg über die Route Singen-Konstanz-Winterthur. Das ist heute, wo time money ist, ungeheuer viel und zweifellos lebensnotwendig. Denn wir Schweizer müssen ja alles tun, um den Fremdenverkehr zu fördern, und wenn es auch nur der Schnellstraßen - Fremden - Durchgangsverkehr ist. Wir müssen unser Land als Schnellbahn für den Touristen - Autoverkehr attraktiv

machen, auf daß schließlich die Schweiz für Touristen, die *verweilen* möchten, überhaupt nicht mehr attraktiv ist.

Ich möchte da beileibe keine Emotionen gegen die Deutschen schüren. Neulich führte ich eine Gruppe von deutschen Geschäftsleuten ins Weinland; und sie waren hell begeistert. Von der Landschaft! Als sie von den Straßenprojekten hörten, sagten sie erschüttert zu uns Schweizern: «Aber ihr werdet doch wohl nicht so dumm sein!»

Sind wir so dumm?

Es gibt zweifellos verschiedene Bedürfnisse. Das eine ist, möglichst rasch *verkehren* zu können. Ein anderes ist, einigermaßen menschenwürdig *leben* zu können, wenigstens in leicht erreichbaren Gebieten vor unseren verstaatlichten Wohngebieten. Wägt man diese Bedürfnisse gegeneinander ab, wird man sich fragen müssen, was durch den Schnell-Autoverkehr im Weinland denn gewonnen werde. Und vielleicht auch die Zusatzfrage, was denn König Automobilist und König Transit-Tourist mit dem Zeitgewinn tun werden. Und ob das, was sie damit tun, das Opfer des Weinlandes rechtfertigte.

Das Opfer: die Betonisierung, die Verwandlung von Weinland in «Betonland».

PS.

Es gibt eine Unterschriften-Aktion. Weinlandkomitee 8460 Ellikon a. Rh.

Binsen- und andere Wahrheiten

Vor lauter Angst, Fachidioten zu werden, läuft die nächste Akademiker-Generation Gefahr, sich zu Universaldilettanten heranzubilden.

*

Ein kluger Politiker macht es wie in der Schule: er läßt sich, was er nicht gelernt hat, einblasen (z. B. von Fachberatern); ein weniger kluger weiß alles selbst.

*

Der Haushalt ist bald erledigt; ein Heim braucht – ob es uns in den Kram paßt oder nicht – doch ein wenig Muße, Geduld und Phantasie.

*

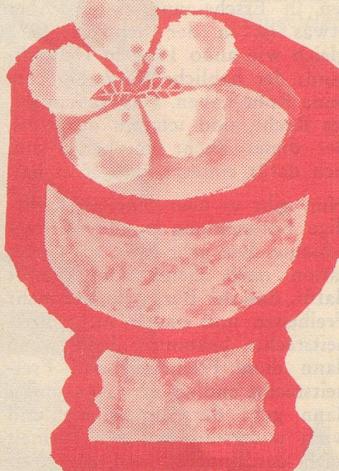
Es gibt keine Gerechtigkeit. Gerade deshalb muß man sich dauernd um sie bemühen.

*

Wie alles, kann man auch die Arbeit nach den verschiedensten Gesichtspunkten einteilen: z. B. in solche, die man bemerkte, wenn sie getan wird, und solche, die einem erst auffällt, wenn sie nicht erledigt wird. Zur ersten Kategorie gehört das Bauen von Häusern, das Spielen von Violinkonzerten und der Abschluß der Buchhaltung, zur letzteren das Unkrautjäten, das Aufräumen und das Putzen.

HZ

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova Urtrüeb
bsunders guet

